

Die frühen Rückleitetiketten der Schweiz (5): «Zurück an den Versender»

von Peter Meier

In diesem Beitrag stelle ich Ihnen die frühen Etiketten mit der Formularnummer 537i vor. Sie wurden auf Rücksendungen geklebt, bei denen der Empfänger oder die Empfängerin nicht mehr an der angegebenen Adresse wohnten. Zu ihnen gehört die aussergewöhnlichste aller schweizerischen Etiketten.

«Zurück an den Versender/Adressat verzogen/Neue Adresse»

Mit Verfügung Nr. 132 vom 28. Juli 1917, vor gut 100 Jahren, wurde eine Etikette «Zurücksenden/Renvoyer/Rinviare» angekündigt. Aus unerklärlichen Gründen wurde aber bereits im März des gleichen Jahres eine sonderbare Version mit der gleichen Formularnummer in Umlauf gebracht.

Die Bestimmung des Weltpostvereins (UPU) war klar: Der Text der Etiketten war in französischer Sprache anzubringen, mit der Möglichkeit eines Zusatzes in der Landessprache. «Chaque Office a la faculté d'y ajouter la traduction dans sa propre langue.» Alle Postverwaltungen hielten sich daran. Auch die Schweiz.

Doch nun kommt eine Etikette nur in Deutsch daher! Wohl ein einmaliger Fall, der sicher zu reden gab. Die Etikette hat unten einen offenen Rahmen. Darunter sollten die Briefträger die neue Adresse vermerken, was aber nicht immer geschah.

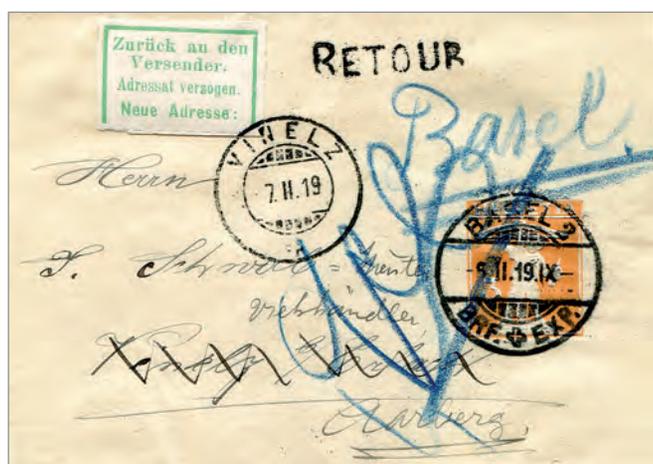


Abb. 1. 7. Februar 1919. Frühestes bekanntes Verwendungsdatum dieser Etikette. «RETOUR»-Stempel von Vinelz BE.

Absenderin dieses Briefes war die Uhren-Industriegesellschaft A.G. Genf. Um 1900 gelang es der Schweizer Uhrenindustrie, sich als Nummer eins auf dem Weltmarkt zu etablieren. 1923, als dieser Brief verschickt wurde, zählte man in der Schweiz 972 Uhrenfabriken, meist Familienunternehmen, die durchschnittlich 35 Personen beschäftigten. Die Weltwirt-



Abb. 2. Diesmal hat der Briefträger unter der Etikette «Bischofszell» vermerkt.



Abb. 3. Rückseite dieses Briefes.

schaftskrise und die Inflation in Deutschland machten damals der Uhrenindustrie sehr zu schaffen.

Diese Etikette war nur kurze Zeit in Gebrauch und die Auflage betrug 5000 Bogen. Keine andere Etikette der zweiten Generation hat eine so kleine Auflage. Belege mit dieser Etikette sind sehr selten.

Auf zwei der sechs Belege, die ich im Verlaufe der Jahre finden konnte, wurde die Etikette mehrfach mit Dunkelviolett durchgestrichen. Es handelt sich dabei um Schreiben verschiedener Absender und Empfänger. Warum das geschah, weiss ich nicht. Ob es damit zusammenhängt, dass diese Etikette anders als alle anderen war?



Abb. 4. Karte der «Société de bienfaisance de l'Eglise française de Berne». Man bat die Teilnehmerinnen, Nadeln für das Nähen und Stricken mitzunehmen.

«Zurücksenden/Adressat verzogen/Neue Adresse»

Im Juli 1917 erschien die angekündigte Etikette. Sie kam nun in Deutsch, Französisch und Italienisch daher, wie es sich gehörte.

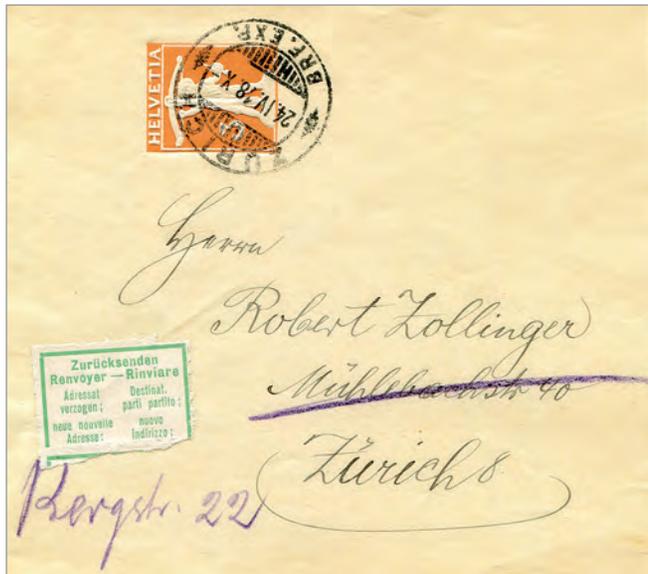


Abb. 5. 24. April 1918. Frühestes bekanntes Verwendungsdatum dieser Etikette.

Diese weist keine Briefträgersignatur auf. Wie bereits erwähnt, wurde damals in der Stadt Zürich von den Briefträgern verlangt, dass sie die Etiketten mit einer solchen versehen, damit ersichtlich war, wer die Rücksendung veranlasste.



Abb. 6. Einige Briefträger schafften sich kleine Stempel an. Das wohl auf eigene Kosten. Hier klebt unter der grünen eine schwarze Etikette «Abgereist/Parti/Partito» der nächsten Generation. Dieses Zettelchen wurde zuerst irrtümlich aufgeklebt und mit dem Briefträgerstempel versehen.



Abb. 7. 1906. Briefträger in Zürich. Im Hintergrund das Haus Bahnhofstrasse 3.

«Abgereist/Zurücksenden/Neue Adresse rückseitig»

Im Juni 1920 wurde die Etikette durch eine neue, schwarze abgelöst. Sie hatte unten immer noch einen offenen Rahmen, obwohl die neue Adresse auf der Rückseite der Sendung vermerkt werden sollte. Aber so gewann man etwas zusätzlichen Raum für den umfangreichen Text. Es war keine optimale Lösung. Daher sollte sie schon bald durch eine grössere ersetzt werden.



Abb. 8. Diese Nachnahme konnte nicht zugestellt werden, weil Hochwürden Pfarrer Roos inzwischen in Urnäsch als Seelsorger tätig war, was der Briefträger auf der Rückseite vermerkte.

Die Katholische Internationale Presse-Agentur (KIPA) hatte ihren Sitz in Fribourg. «Ecclesiastica» war eine Zeitschrift, die von 1921 bis 1935 vierteljährlich herausgegeben wurde. Darin wurden Dokumente und Nachrichten zur zeitgenössischen Kirchengeschichte publiziert. Die KIPA wurde am 25. Juni 2015 aufgelöst.

«Adresse unrichtig/Zurücksenden/Neue Adresse rückseitig»

Im Januar 1924 wurde für die Etikette ein grösseres Format gewählt und der Text wurde nun mit einem vollen Rahmen versehen. Umfassten die Druckbogen bis anhin 40 Etiketten, waren es nun deren 30. Es wurde eine kleine Auflage gedruckt. Belege mit dieser Etikette sind schwierig zu finden.



Abb. 9. Hier erfolgte der Versand der Drucksache unter einem Streifband.

Der Erste Weltkrieg führte dazu, dass der Bund grosse finanzielle Probleme hatte. Die Post verlangte daher für die Streifbänder ab Juni 1919 einen Zuschlag von einem Rappen. Ab 1934 wurde auf diesen wieder verzichtet.

«Adresse unrichtig/Zurück/Neue Adresse rückseitig» – Typ 1

Bei der folgenden gezähnten Etikette der vierten Generation war der Text wieder dicht gedrängt. Hier musste er von oben nach unten gelesen werden. Das war erneut keine befriedigende Lösung.



Abb. 10. Diese Postkarte ging an den Besitzer der Liegenschaft «Alkoholfreie Weine» – eine Umschreibung für Süssmost.

Dieses Unternehmen in Meilen wurde 1912 gegründet. 1928 übernahm es die MIGROS. Es war ihr erster eigener Produktionsbetrieb. 1996 erfolgte die Umbenennung in MIDOR AG.



Abb. 11. Ansichtskarte von Meilen. Etablissement für die Herstellung «Alkoholfreier Weine».

«Adresse unrichtig/Zurück/Neue Adresse rückseitig» – Typ 2

Ab Juli 1930 standen die drei Sprachvarianten untereinander und konnten nun fortlaufend gelesen werden. Diese Etikette war nur kurz im Einsatz. Belege sind sehr schwierig zu finden.

Schluss auf Seite 516, unten.